



ARBEITSKREIS
SEXUALPÄDAGOGIK
& SEXUELLE BILDUNG
LEIPZIG

„Schöne neue Welt“ - Fachtag zu Medien, Jugend, Sexualität 14. November 2018

Workshop: Niedrige Schwellen als hohe Hürden - Sexuelle Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Workshopreferent*innen: Robert Lüddecke (freier Referent für Sexuelle Bildung),
Johannes Nitschke (Sexualwissenschaftler)

Protokoll

Was ist Sexualität:

„Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen.“ (WHO & BZgA, 2011, S. 18).

5 Aspekte der Sexualität (vgl. Hilgers, Krenzer & Mundhenke, 2004)

- Fruchtbarkeitsaspekt
- Identitätsaspekt
- Beziehungsaspekt
- Kommunikationsaspekt
- Lustaspekt
- Erweiterung: + Machtaspekt (vgl. Ricken, 2012)

5 zentralen Kennzeichen der sexuellen Bildung sind (nach Valtl 2006):

1. Sexuelle Bildung ist selbstbestimmt.
2. Sexuelle Bildung hat einen Wert an sich.
3. Sexuelle Bildung ist konkret und brauchbar.
4. Sexuelle Bildung spricht den ganzen Menschen an.
5. Sexuelle Bildung ist politisch.

Sexuelle Bildung ist methodenbasiert, wissensbasiert, klienten_innenzentriert (subjektzentriert) und den Menschenrechten als Professionsethik verpflichtet.

Zur Wirkung der Kinder- und Jugendarbeit:

„Kinder- und Jugendarbeit ist eine ausgesprochen erfolgreiche Institution. Sie erreicht mit sehr wenigen Fachkräften eine sehr große Zahl von freiwillig und motiviert teilnehmenden Kindern und Jugendlichen und fördert Bildung als Entwicklung von eigenverantwortlicher Persönlichkeit und Demokratiekompetenz.“ (Sturzenhecker 2007)

Ziel von Kinder- und Jugendarbeit:

SGB VIII / § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

SGB VIII / § 11 Jugendarbeit

(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

SBG VIII / § 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

(1) Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden.

(2) Die Maßnahmen sollen junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen.

Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit - Strukturcharakteristika / Prinzipien:

- Freiwilligkeit
- Offenheit
- Diskursivität / Beziehungsabhängigkeit / Partizipation
- Bedürfnisorientierung / Lebens- und Sozialraumorientierung
- Geschlechtergerechtigkeit / Inklusivität / Diversität

Thesen

1. Informellem Lernen kommt bei der psychosexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eine besondere Bedeutung zu.
2. Der in der Offenen Arbeit favorisierte situative Ansatz bedingt, dass der pädagogische Alltag in besonderem Maße von situativen Antworten und Bildungsgelegenheiten geprägt wird.

Bildungsgelegenheiten

„Bildung in der Offenen Jugendarbeit ist vor allem eine Praxis der ‚bildungsfördernden Antworten‘ (Müller/Schulz 2004, 12). Sie ist nicht unbedingt gezielt organisier- und förderbar. Jugendliche bringen ihre Bildungsthemen und -bedarfe auch selbst mit ins Feld, sie artikulieren sie in performativen Aktionen, Interaktionen und Kommunikationen und definieren damit auch den sozialen Rahmen in dem diese Themen ‚besprechbar‘ und bearbeitbar sind.“ (Rose & Schulz 2007, 15f).

Kriterien für flexible Methoden der Sexuellen Bildung:

- Intuitiver Zugang
- Keine oder minimale Vorbereitung
- Unabhängigkeit vom Setting
- Unabhängigkeit von homogener Gruppenstruktur (Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Herkunft...)
- Sparsame Materialien

Bonus:

- Hohe Anziehungskraft
- Verschwiegenheit

Best Practice – gelingende Sexuelle Bildung in der OKJA

- Die eigene Haltung und Biografie reflektieren

- Methoden parat haben
- Vorhalteleistungen und Bedürfnisunterstellungen anbieten
- Über Sexualität sprechen zu können,...
 - ...ist professionell
 - ...macht gelingende Arbeit leichter

Methodenerarbeitung

Die Gruppe teilte sich in 4 Kleingruppen und erarbeiteten Methoden für Situationen in der OKJA.

- Methode 1 „Musik Katja K.“
 - Interesse an Musik abfragen („Warum hörst du das?“)
 - Wissensstand abfragen („Weißt du was Doggy bedeutet?“)
 - Direkten Sexualitätsbezug herstellen / „Provokante“-Fragen
 - Gemeinsam mit Jugendlichen bewusst hören und besprechen
 - unterschiedliche Frauenbilder zeigen
 - Playlist mit andren Liedern
 - Youtube Likes/Dislikes
- Methode 2 „Wie geht...?“
 - Was weißt du schon darüber? Was denkst du was es ist?
 - Sprachniveau anpassen (altersentsprechend, verständlich)
 - „Sex-ABC“ A-wie..., B-wie.... Auf einer Flipchart
- → Penivagitus (Sammlung Begriffe für „Penis“, „Vagina“, „Brüste“, „Sex“)
- Methode 3 „Fußfetisch“
 - Digitale Welt in Analoge Welt überführen → Inhalte (Privates) auf Zettel oder Plakat schreiben und dann fragen ob es in Ordnung wäre, wenn man diese öffentlich macht
 - „Wer ist das Internet“ → Personen, Orte, Gefühle
 - Internet vergisst nicht
- Methode 4 „Sex ohne aktives Einverständnis“
 - Aufstellung und Rollentausch, therapeutisch
 - Sprache finden was vorgefallen ist

Literatur:

- Weltgesundheitsorganisation; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2011). Standards für die Sexuaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BzGÄ.
- Hilgers, Andrea; Krenzer, Susanne & Mundhenke, Nadja (2004). Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. Eine Analyse der Inhalte, Normen, Werte und Methoden zur Sexuaufklärung in den sechzehn Ländern der Bundesrepublik Deutschland; eine Expertise im Auftrag der BZgÄ (Forschung und Praxis der Sexuaufklärung und Familienplanung, Bd. 4, Stand: August 2003). Köln
- Ricken, Norbert (2012). Macht, Gewalt und Sexualität in pädagogischen Beziehungen. In Werner Thole, Meike Baader, Werner Helsper, Manfred Kappeler, Marianne Leuzinger-Bohleder, Sabine Reh, Uwe Sielert & Christiane Thompson (Hrsg.), Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik (Publikation der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), S. 103–117). Opladen: Budrich.
- Vattl, K. (2006). Sexuelle Bildung als neues Paradigma einer lernerzentrierten Sexualpädagogik für alle Lebensalter. Zürich. Abgerufen von https://www.isp-dortmund.de/downloadfiles/Vortrag_Karlheinz_Vattl.pdf
- Sturzenhecker B. (2007): Kinder- und Jugendarbeit ist erfolgreich. In: FORUM für Kinder- und Jugendarbeit 1/2007, S.18-23.
- Rose, Lotte & Schulz, Marc. (2007). Gender-Inszenierungen: Jugendliche im pädagogischen Alltag. Königstein im Taunus: Ulrike Helmer.